

DAS LYRISCHE DU

Studierende der Gesangsklasse
Andreas Macco

Mittwoch, 29. November 2017
18.00 Uhr
Solitär
Universität Mozarteum
Mirabellplatz 1

Das lyrische Du

In der Morgendämmerung im Halbschlaf hatte ich die Anfänge mehrerer Lied- und Arientexte in ihrer charakteristischen Haltung einem mit Du angeredeten Gegenüber vor Augen. Ich bemerkte, dass diese Texte bei der Ansprache unterschiedlicher Du-Adressaten eines verbindet: eine enorme poetische Kraft. Daraufhin fragte ich mich, ob es neben dem „lyrischen Ich“ nicht auch ein „lyrisches Du“ geben müsste.

Beim ersten Googeln traf ich nur auf ein Forum, wo sich verschiedene Teilnehmer überwiegend skeptisch darüber unterhielten.

Bei einem späteren Versuch stieß ich auf eine emeritierte Romanistikprofessorin, die exakt mit diesem Titel 2004 ein Buch veröffentlicht hatte: Frau Professor *Dr. Brigitta Coenen-Mennemeier*.

Später versuchte ich eine Kontaktaufnahme, die an ihrer alten Abteilung an der Universität Münster nicht erfolgreich war und die mich auf die Todesanzeige ihres im Januar 2017 verstorbenen Mannes treffen ließ. Jetzt vor wenigen Wochen bei der Suche nach Ihrer Telefonnummer erschien auf dem Bildschirm IHRE Todesanzeige. Sie starb erst kürzlich am 10. Oktober diesen Jahres. Sie folgte ihrem Lebens-Du nach kurzer Zeit.

Auf Ihre Expertise beziehe ich mich hier und widme dieses Projekt ihrem Andenken.

„Das lyrische Sprechen ist von alters her geprägt durch ein explizit genanntes Ich, das man mit Gottfried Benn als ‚lyrisches Ich‘ zu bezeichnen pflegt.“ Hölderlin verwendete bereits den Begriff des „poetischen Ich“. Das „poetische Ich“ sei die Individuation des poetischen Geistes, der Geist und Stoff eines Gedichtes dialektisch vermittele.

Dieses „lyrische Ich“ steht in der Lyrik keineswegs allein einer unpersönlichen Welt gegenüber, sondern geht verschiedenartigste Konfrontationen und Verbindungen mit anderen Figuren ein, die sicherlich zum großen Teil als Projektionen verstanden werden können, die „im Idealfall reine Emanationen des Ich“ sind.

„Indem diese Figurationen des Du Gedanken und Gefühle des Sprechers auf einen Empfänger hin **kanalisieren**, geben sie dem Text eine spezifische Spannung vor.

Das Du kann den Anderen als ersehntes oder gefürchtetes Objekt des Verlangens oder der Angst bezeichnen.“ Dass viele Vertonungen sich der Liebe, den Geliebten – in verschiedenen Situationen – zuwenden ist leicht verständlich.

„Als Inkarnation der Alterität ist das Du auch der irritierende, prüfende, urteilende Blick der Gesellschaft, der Welt, der Divinität auf das Ich.“

Es verwundere nicht, dass das Spektrum der Anrufungen himmlischer Mächte vom christlichen Gott (Metonymisch – *Komm, süßes Kreuz*) bis zu den in der Klassik und Romantik wiederentdeckten griechischen Göttern – Gott als allliebender Vater (Ganymed) oder als zu bekämpfender, rachsüchtiger Gott Zeus (Prometheus) – reicht.

Weitere Adressaten wie der Tod, der auch der eigene sein kann, sind unschwer zu erkennen. „Das ‚lyrische Du‘ ist in seiner Offenheit mobiler als das in sich selbst gefangene und befangene Ich...

...Wird das Du als Teil der eigenen Innerlichkeit vom Ich in Anspruch genommen, bricht es die begrenzte Subjekthaftigkeit auf und dynamisiert sie.“

Frau Coenen-Mennemeier weist hypothetisch darauf hin, dass sich abgesehen von G. Benns Selbstanrede im Du die Verwendung des „lyrischen Du“ in der Gegenwart eher rar mache.

Diese Selbstansprache bzw. Ansprache der eigenen Seele finden wir allerdings in früheren Epochen (*Hussens Kerker, Sehnsucht*).

Die übliche dramatische Du-Ansprache in der Oper wird in wenigen Arien, wo sie diesen projizierenden Charakter besitzt, integriert. Wo sie eher eine herkömmlich dialogische Funktion besitzt, wie auch in Hugo Wolfs *Italienischem Liederbuch*, haben wir auf die Vertonungen bewusst verzichtet. Interessant auch der Sonderfall der Fiesco-Arie, wo drei verschiedene Du-Adressaten nacheinander angesprochen werden: 1. Palast – 2. Simone – 3. Jungfrau Maria.

Zwischen Phonetik, Semantik und Etymologie ergibt sich folgende merkwürdige Gedankenfolge:

Der Wille zur Anrede, der oben angesprochene dynamische **Kanal**, den das „lyrische Du“ darstellt, wird im Deutschen durch den U-Vokal geformt und bekommt dadurch eine bestimmte Richtung nach vorne. Interessant, dass auch andere Sprachen wie die romanischen – die spanische, die italienische, modifiziert die französische – auch die schwedische und die englische sich dieses Vokals bedienen. Vermutlich liegt es schlicht am Ursprung bzw. Einfluss der lateinischen Sprache, hat sich aber vielleicht nicht zufällig so lange und weitreichend erhalten hat.

Das prägnant kurze Pronomen beginnt in allen diesen Sprachen mit dem charakteristischen D – oder T (dies auch etwa im Russischen und serbischen *ti*) wird also (coronal-dental-) alveolar gebildet, was ich – zugegebenermaßen etwas gewagt – als Zeigefinger der oralen Artikulationsinstrumente bezeichnen möchte und weist somit gleichsam gestisch auf das Gegenüber.

Nur das Englische, das ja bekanntermaßen und interessanterweise mit *you* sowohl die 2. Person im Singular als auch im Plural anspricht, setzt vor das charakteristische *u* mit dem *y* das *i*, das im deutschen *ihr* auftaucht. So ist das *you* die vokalische Mischung von *ihr* und *du*, den Entsprechungen in der Deutschen Sprache.

Dies nur erste weiter zu entwickelnde Überlegungen.

Andreas Macco

Programm

Wolfgang A. Mozart
(1756-1791)
Richard Wagner
(1813-1883)

aus „Don Giovanni“
„Deh, vieni alla finestra..“
aus „Tannhäuser“
„O, du mein holder Abendstern..“

Jakob Hoffmann

Franz Schubert
(1797-1828)

Ganymed

Jakob Hoffmann

Georg Friedrich Händel
(1685-1759)

aus „Ariodante“
„Scherza infida..“

Satu Honkala

Franz Schubert

Sehnsucht
Prometheus

Manuel Winckler

Giuseppe Verdi
(1813-1901)

aus „Simone Boccanegra“
„A te l'estremo addio..“

Di Guan

Franz Schubert
Robert Schumann

Wanderer an den Mond
Stille Liebe

Bryan Pei En Chong

Robert Schumann
(1810-1856)

aus „Frauenliebe und -leben“
Du Ring an meinem Finger
Nun hast du mir den ersten Schmerz getan

Satu Honkala

Robert Schumann

Ich grolle nicht
Du bist wie eine Blume

Jurgis Jarasius

Johannes Brahms
(1833-1897)

Dein blaues Auge

Robert Schumann

Widmung

Solitaire Bachhuber

Johann Sebastian Bach
(1685-1750)

aus „Matthäus-Passion“
„Komm, süßes Kreuz“

Bryan Pei En Chong

Hans Pfitzner (1869-1949)	Hussens Kerker		Peter Cornelius (1824-1874)	Ein Ton	Bryan Pei En Chong
Johannes Brahms Franz Schubert	„O Tod...“ Totengräbers Heimweh	Konstantin Riedl			
Wolfgang A. Mozart Richard Strauss (1864-1949)	Ridente la calma Säusle, liebe Myrthe	Anna Büchel	Robert Stolz (1880-1975)	Du sollst der Kaiser meiner Seele sein Solitaire Bachhuber	
			Pablo Sorozábal (1897-1988)	La Tabertera del Puerto	Jurgis Jarasius
Richard Strauss	Nachtgang Geduld	Markus Ennsthaller			
			Francesco Paolo Tosti (1846-1916)	Malia	Anna Büchel
Franz Liszt (1811-1886)	Wanderers Nachtlid	Di Guan			
			Johann Strauss (1825-1899)	aus „Die Fledermaus“ „Herr Chevalier, ich grüße Sie..“	
Richard Strauss Robert Schumann Franz Schubert	Heimliche Aufforderung Der Einsiedler Rastlose Liebe	Jinseok Kim			

Am Flügel: Gaiva Bandzinaite, Eric Chumacenco, Tatjana Meier, Fausto Quintabà

